

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1908

26.1.1908 (No. 28)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 26. Januar.

№ 28.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Petitione oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unberlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1908.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate

Februar und März

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 21. Dezember 1907 gnädigst bewogen gefunden, dem Vorsitzenden der Badener Vereinigung in Antwerpen, Kaufmann Karl Christian Leber, das Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub Höchstseines Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 17. Januar 1908 gnädigst geruht, den Notar Julius Lederle in Billingen in den Amtsgerichtsbezirk Waldbühl und den Notar Dr. Erich Jacob in Waldbühl in den Amtsgerichtsbezirk Billingen zu versetzen.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat dem Notar Lederle das Notariat Waldbühl und dem Notar Jacob das Notariat Billingen II zu gewiesen.

Mit Entschliebung Groß. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 29. Oktober 1907 wurde Güterexpeditor Albert Sagemann in Radolfzell nach Baden versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Der sächsische Fürsorgeerziehungs-Gesetzentwurf.

Dresden, 23. Januar.

In der sächsischen Zweiten Kammer gelangte der Entwurf eines Gesetzes über die Fürsorgeerziehung zur Vorberatung. Bereits in der Tagung 1901/02 hat die Regierung einen Gesetzentwurf über die Zwangserziehung Minderjähriger vorgelegt. Dieser wurde damals auch in der Zweiten Kammer mit einigen Abänderungen angenommen, ist jedoch in der Ersten Kammer nicht zur Durchberatung gelangt. Auf den Landtagen 1903/04 und 1905/06 sind die den Erlaß eines solchen Gesetzes erbitenden Petitionen der Regierung zur Kenntnisnahme und darnach zur Erwägung überwiegen worden. Es stellten sich einer anderweitigen Gesetzesvorlage damals noch Bedenken entgegen, die insbesondere auf Fragen der Kostenaufbringung und der Organisation, sowie auch auf einer in der preussischen Rechtsprechung vertretenen Rechtsauffassung beruhten, nach der die Tragweite des preussischen Fürsorgeerziehungsgesetzes in seinen grundlegenden Bestimmungen, auf denen auch der sächsische Gesetzentwurf beruht, eine nicht erwünschte Einschränkung erfährt. Wenn nun auch jetzt noch nicht alle Schwierigkeiten bereits als behoben angesehen werden können, so hat die Regierung mit einer neueren Gesetzesvorlage doch nicht länger zögern wollen. Damit aber wird Sachsen mit einer durchgreifenden gesetzlichen Regelung dieser Materie den anderen deutschen Staaten nicht länger nachsehen. In dem neuen Entwurfe ist, wie Graf Hohenthal ausführte, den von der Zweiten Kammer gefaßten Beschlüssen Rechnung getragen worden.

Der konservative Abgeordnete Kühlmorgen regte an, ob es nicht angezeigt sei, auf Jugendgerichtshöfe zuzukommen. In Preußen werde man ja in nächster Zeit damit einen Versuch machen. Er legte die Unterschiede dar, die zwischen dem neuen Entwurfe und dem alten Entwurfe bestehen. Letztere habe die Fürsorgeerziehung etwas weiter gefaßt als der gegenwärtige Entwurf, indem er sie nicht nur auf die sittliche Verwahrlosung, sondern auch auf die Verwahrlosung in leiblicher Beziehung, sondern auf die Verwahrlosung in leiblicher Beziehung erstreckt habe. Der neue Entwurf wolle der Fürsorgeerziehung nur diejenigen unterstellen wissen, die sittlicher Verwahrlosung anheimgefallen seien oder anheimzufallen drohten. Die Verwahrlosung in leiblicher Beziehung scheide er zunächst aus und verweise sie der Armenpflege. Der alte Entwurf habe jede Art der Fürsorgeerziehung, sei es, daß sie ihren Grund in geistlicher, sittlicher oder in leiblicher Verwahrlosung durch die Erziehungspflichtigen habe, unter das Gesetz gefaßt und

habe die Aufwendungen, die hierfür von Staat und Gemeinde gemacht würden, als einen Akt sozialpolitischer Fürsorge betrachtet. Dagegen habe die Deputation (Kammertommission) die schwersten Bedenken gehabt, aber die Kammer habe geglaubt, diesen Bedenken nicht folgen zu können, und sei der Anschauung gewesen, daß eben die ganze Fürsorgeerziehung unter einem Gesichtspunkt zu fassen sei, und daß der sozialpolitische Gesichtspunkt den Vorzug verdiene. Der gegenwärtige Entwurf stehe auf dem Standpunkte, daß die Fürsorgeerziehung in der Regel nur dann anzuordnen sein solle, wenn jemand das 16. Lebensjahr noch nicht überschritten habe. Er und seine Freunde erachteten es für unbedingt notwendig, daß man darauf zukomme, daß die Fürsorgeerziehung auch für diejenigen angeordnet werden könne, die das 16. Lebensjahr überschritten hätten, und daß man das 18. Lebensjahr als Grenze annehme. Die konservative Fraktion sei damit einverstanden, daß die Fürsorgeerziehung den Kommunalverbänden übertragen werde. Dagegen hätte sie große Bedenken gegen die Bestimmungen, welche die Zuständigkeit der Städte mit revidierter Städteordnung betreffen. Weiter seien von seinen Parteifreunden die schwersten Bedenken erhoben worden gegen die Regelung der Kostenfrage im Entwurfe. Sie wünschten und hofften, daß es möglich sein werde, daß der Staat wenigstens drei Fünftel der Kosten, die den Kommunalverbänden durch die Fürsorgeerziehung erwachsen, übernehme. Wegen der finanziellen Bedeutung dieser Frage für den Staat beantrage er, die Kammer wolle beschließen, den Gesetzentwurf der Gesetzgebungsdeputation zur Veratung zu überweisen, die sich aber wegen der finanziellen Tragweite mit der Finanzdeputation in Verbindung zu setzen haben werde.

Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Joepfel führte u. a. aus, der jetzt der Kammer vorliegende Entwurf sei ein Torso, wenn er so sagen dürfe. Vielleicht aus diesem Umstande heraus sei die Stellung, welche die nationalliberale Fraktion zu dem Entwurfe habe, mit zu erklären. Man habe fast keinen Punkt, soweit er als bedeutend in den Vordergrund getreten sei, gehabt, wo seine Partei sich wirklich einmütig zu den aufgeworfenen Fragen stellen könnte. Das liege aber in der unzureichenden Lösung der Aufgabe, welche die Regierung hier angefnitten und sich gestellt habe. Aus ihr gehe hervor, daß man nun zweierlei Sorten Zwangserziehung habe, und daß das Bedürfnis der Regelung gar nicht genügend erhelle gegenüber dem wirklich bestehenden Zustand. Er glaube deshalb, daß die Aufgabe wohl am besten gelöst werden könnte, wenn man noch einmal die Frage aufwürfe: „Wie gestalten wir ein Zwangserziehungsgesetz?“ Bei Beantwortung dieser Frage müsse man mehr den pädagogischen Teil, wie er in den Petitionen, die eingegangen seien, gefordert werde, in den Vordergrund stellen. Die Petitionen legen besonderen Wert darauf, daß nicht mit Beendigung des 16. Lebensjahres die Voraussetzung für das Eintreten der Zwangserziehung in der Regel wegfallen solle. Wenn die Begründung des Entwurfs sage, daß so und so oft es vergeblich gewesen sei, in diesem Alter noch einzugreifen, so könne das kein Grund sein, von der Aufgabe abzuschrecken, in der Erstreckung des Lebensalters weiterzugehen. Die Hauptauseinandersetzung in seiner Partei habe die Frage der Kostendeckung veranlaßt. Allgemein aber sei man der Anschauung, daß man das Vorrecht des Gehörs und der Beaufsichtigung auf alle Städte mit revidierter Städteordnung ausdehnen könne. Von seiten der Fürsorgeerziehungsvereine würden über die Antragsberechtigung Bedenken erhoben, daß dieses im wesentlichen dem Kostenträger zustehen solle. In seiner Fraktion sei der Gedanke aufgetaucht, daß man auch dem in Frage kommenden Minderjährigen die Antragsberechtigung zugestehen könnte.

Abg. v. Quersurth (konf.) behauptete, daß die Grenze der Fürsorgeerziehung bereits auf das 16. Lebensjahr gestellt sei und nicht auf das 18. Lebensjahr. Gerade für die weibliche Jugend sei die Zeit zwischen dem 16. und 18. Jahre diejenige, welche die Hauptgefahren sittlicher Verwahrlosung in sich schließe. Aber auch für die männliche Jugend könne er das 18. Lebensjahr nur als die geeignete Grenze der Fürsorgeerziehung betrachten. Als Leiter der Erziehungs- und Besserungsinstitute könne er sich lediglich Männer denken, die verstanden, strenge Energie mit Herzengüte zu paaren. Welcher Stand wäre hierzu wohl mehr prädestiniert als der Stand der Geistlichen!

(Mit einer Beilage und einer Landtagsbeilage.)

Abg. Dr. Seeken (konf.) wünschte, daß zunächst in den Städten mit revidierter Städteordnung, soweit das ohne Gefährdung des Ganzen möglich sei, ihre Zuständigkeit erweitert werde. Das lasse sich ohne jede Schwierigkeit durchführen, wenigstens insofern, daß diesen Städten nicht nur die Ueberwachung des Vollzugs eingeräumt werde, sondern der Vollzug selbst. Dann würde nach der Entschliebung des Vormundschaftsgerichts die Entschliebung des Bezirksverbands erfolgen, ob Familien- oder Anstaltserziehung eintreten solle, und alsdann würden die Städte selbst das Weitere besorgen. Für die Gemeinden überhaupt hätte er den Wunsch, daß sie alle ein Gehör vor der Entschliebung des Bezirksverbands zu beanspruchen hätten.

Der nationalliberale Abg. Flug spricht ebenfalls den Wunsch aus, daß sich die Jugendfürsorge bis zum 18. Lebensjahr hinaus erstrecken möge. Auch möchte die Jugendfürsorge sich nicht nur auf sittlich Verwahrloste, sondern auch auf körperlich Verwahrloste erstrecken. Ferner wünsche er, daß dem Vormundschaftsgerichte auch pädagogische Weisheit beigegeben werden möchten. Als Leiter für diese Erziehungsanstalten halte er in erster Linie den Lehrer als geeignete Person.

Staatsminister Dr. Graf v. Hohenthal ist überzeugt, daß es gelingen wird, innerhalb der Gesetzgebungs- und Finanzdeputation über diejenigen Differenzen, die noch bestehen, hinwegzukommen. Er gebe ohne weiteres zu, daß, wenn man aus dem vollen hätte schöpfen können, und wenn die Finanzlage des Staates nicht gewisse Beschränkungen notwendig machte, daß man mit einem Gesetzentwurf hätte kommen können, der vielleicht ohne weiteres die Billigung auf allen Seiten gefunden hätte, dessen Durchführung aber nachher doch sehr erschwert worden wäre, wenn es sich darum gehandelt hätte, erhebliche Mittel flüssig zu machen. Das bezieht sich unter anderem auch auf die Ausdehnung der Fürsorgeerziehung bis zum 18. Lebensjahre. Je höher man das Alter ansetze, desto teurer werde die Sache.

Nachdem noch der sozialdemokratische Abgeordnete Goldstein, die konservativen Kühnel und Wittig, der freikonervative Brüdner und der freisinnige Abgeordnete Güntter gesprochen hatten, wurde einstimmig der Antrag Dr. Kühlmorgen angenommen.

Marokko.

(Telegramme.)

Die Interpellationen in der Deputiertenkammer.

Paris, 24. Jan. Alle Tribünen sind stark besetzt, auch die Diplomatenloge. Jaurès interpellierte die Regierung über die marokkanischen Angelegenheiten; er forderte die Kammer auf, Frankreich mutig von dem marokkanischen Abenteuer zu befreien. Frankreich und Abdul Afis befänden sich der großen Bewegung Marokkos gegenüber, die Algerirasatte aber verpflichte Frankreich nicht, Marokko einen Sultan aufzubringen, der an Ansehen verloren habe. Die Affäre von Seltat sei eine Warnung; wenn Frankreich mit Abdul Afis zusammengebe, werde es engagiert sein. Jaurès wies dann in ironischer Weise auf die Clemenceau kürzlich von Berichterstattern zugeführten Ideen abwechselnd ihre Gunst zuteil werden lasse. Dr. Mauchamp sei ein geheimer offizieller Unterhändler zwischen dem Ministerium des Aeußern und Muley Hafid gewesen. Der Redner besitze Briefe, welche das beweisen. (Bewegung.)

Der Minister des Aeußern Bichon erklärte, er hatte niemals, weder direkt noch indirekt, Beziehungen zu Muley Hafid. Jaurès drückte die Hoffnung aus, daß die Regierung weise genug sein werde, absolut neutral zu bleiben und sich darauf zu beschränken, Schiffe in den Häfen zu halten, die die Europäer gemäß der Algerirasatte beschützen sollten. Er erinnerte an die Marokkopolitik Delcassés; die Algerirasatte gestatte glücklicherweise, diese Politik zu desavouieren. Die Einnahme Seltats sei ein Wiedererleben des Marokkos nach Marrakesch, der vor der Revolution in Fez geplant war. (Minister Bichon macht Zeichen der Verneinung.) Jaurès fuhr fort: Wenn Sie die Marokkaner nicht anders an sich fesseln können als durch Kanonentügel, so ist dies das Verdammungsurteil der Intervention in Marokko, wo Frankreich für die anderen Mächte arbeitet.

Ministerpräsident Clemenceau, der auf eine Bemerkung Jaurès antwortete, sagte, niemand denke daran, nach Fez zu gehen.

Jaurès antwortete, daß die Ereignisse Frankreich möglicherweise dazu zwingen könnten, er beurteilte im weiteren Verlaufe seiner Rede jede doppelstimmige Politik in Marokko, sowie jedes geheime Abkommen zwischen Frankreich und Spanien, das eine Teilung Marokkos bezwecken würde. Als Minister Bichon hierauf mit dem Kopf schüttelte, erwiderte Jaurès, Kopfschütteln genüge nicht um die Gefahr doppelstimmiger Verträge abzuwenden. Jaurès schloß: Frankreich dürfe nicht aus Eigentliebe im Geiste der bezüglich Ma-

zoffo gemachten Fehler bleiben. (Weifall auf der äußersten Linken.)

Nach Jaurès ergriff Ribot das Wort. Er wies darauf hin, daß im Jahre 1904 Jaurès unter Zustimmung Englands für Frankreich das alleinige Recht in Anspruch genommen habe, Marokko zu organisieren. (Gelächter.) Die Bestrebungen Jaurès, sagte Ribot weiter, die darauf hinausliefen, Frankreichs Stellung aufzugeben und diejenigen zu verlassen, die Zuflucht auf den französischen Schiffen gesucht hätten, dürften nicht zugelassen werden. Von fanatischen Marokkanern werde schon jetzt behauptet, die Europäer könnten sich von ihren Schiffen nicht entfernen.

Ribot verlangte Aufklärung über den Fall Drude und fügte hinzu, Frankreich sei es gewesen, das den Sultan nach Rabat geführt habe. Er, Ribot, sei der Ansicht, daß von der Regierung auf die Kammer ein Druck ausgeübt wurde, daß diese dem Sultan die Unterstützung Frankreichs gewähre. Wir dürfen uns nicht weiter engagieren, sondern wir müssen darauf sehen, daß Frankreich die übrigen Europäer schütze. Ribot schloß: Wenn wir Abdul Assis schützen, dürfen wir ihm kein Unrecht zufügen. Wenn Marokko zur Zivilisation erwachen wird, muß man es darin unterstützen, aber nicht gegen seinen Willen. Es wird eine gewisse Größe darin liegen, eine friedliche Politik zu befolgen. (Weifall.)

Nach Ribot ergriff Delcassé unter Bewegung des Haujes das Wort. Er führte aus, daß Frankreich gegen seinen Willen zur Konferenz von Algieras geführt worden sei. Es sei eine Ehre für Frankreich, gemäß der Algierasakte seine Politik zu befolgen. Frankreich als die Macht, deren Einfluß überwiegend ist, dürfe keiner anderen Macht erlauben, an seine Stelle zu treten. Frankreich mußte handeln, um Marokko aus der Anarchie zu reißen. Die Mittelmeerstaaten erkannten durch die geschlossenen Abkommen an, daß Frankreich dieses Recht zustehe. Auch der deutsche Reichskanzler hätte anerkannt, daß unsere Aktion allen zugute kommen müßte. Wir teilten dem Sultan von Marokko den französisch-englischen Vertrag sofort nach seinem Abschluß mit und erklärten ihm diesen Vertrag. Die Hegemonie Deutschlands in Europa war bedroht. Alle Nationen, denen die Unabhängigkeit Europas am Herzen lag, waren um Frankreich gruppiert. (Lebhafter Weifall links und im Zentrum.) Die Konferenz von Algieras ließ die Möglichkeit eines Krieges voraussehen. Wenn Frankreich sein Recht auf seiner Seite hat, seine Allianzen und seine mächtigen Freundschaften, kann es Vertrauen zu sich selbst haben. (Lobender Weifall links, im Zentrum und rechts.)

Jaurès rief dazwischen: Warum haben Sie ihn denn fallen lassen, wenn Sie ihm heute zuzubeln? (zu Delcassés gewandt): Wollen Sie herausfordern? In der Gefahr waren Sie recht klein. (Weifall auf der äußersten Linken.)

Delcassé rief: Sie haben nichts gemußt und sind getäuscht worden. (Große Bewegung.)

Aberbauminister Nau erhebt sich auf der Ministerbank und ruft Herrn Delcassé zu: Ich sah mit ihnen im Kabinett Rouvier und erwarte, daß Sie sich darüber erklären, wer das Parlament getäuscht haben soll. (Neue lebhaftige Bewegung.)

Delcassé: Es wurde damals eine Kampagne der Einschüchterung geführt; man ließ sich durch Versprechungen einfangen in unerklärlicher Weise. Delcassé fährt fort: Nein, es wäre nicht der Krieg gewesen, es war nur ein Probierstein. Die Annahme der Konferenz änderte meine Politik und ich konnte sie nicht mehr fortsetzen. Ich war gegen die Konferenz, weil sie für alle Zeit die französische Aktion in Marokko unter die Kontrolle anderer Mächte stellen mußte. Ich habe aber für die Annahme der Konvention von Algieras gestimmt, weil ich der Meinung war, daß dies unvermeidlich war nach der Teilnahme an der Konferenz. Die Konferenz war als Mittel gedacht, das Band unserer Freundschaften zu zerbrechen. Aber diese Rechnung war falsch, für Deutschland wäre es besser gewesen, wenn die Konferenz sich nicht vereinigt hätte. Delcassé erinnert, daß Bismarck mit dem Krieg gedroht haben soll, falls die russisch-französische Allianz zustande komme. Vor drei Jahren habe ein anderer Kanzler gesagt, wenn irgendwo ein Zwist ausbricht, müssen wir zuerst uns hören lassen. Die Aufgabe Frankreichs in Marokko sei schwierig aber es handle sich doch weniger um seine afrikanischen Interessen, als um seine Weltstellung. Hierauf wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt und die Sitzung geschlossen.

Paris, 25. Jan. Der heutige Ministerrat beschäftigte sich mit der Debatte über Marokko, die am Montag in der Kammer fortgesetzt werden soll.

Paris, 25. Jan. Die gesamte Presse bespricht eingehend die Rede Delcassés, die einstimmig als Hauptereignis der gestrigen Debatte bezeichnet wird und vielfach Anerkennung findet, aber auch scharfem Tadel begegnet. Das nationalistische „Echo de Paris“ schreibt: Delcassé hat als wahrer Staatsmann gesprochen. Der radikale „Matin“ sagt: Man hat der Wiederherstellung und dem Triumph eines Mannes beigewohnt, den Frankreich in einer tragischen Stunde zu Boden treten ließ. Die sozialistisch-radikale „Action“ sagt, daß Delcassé von Größenwahn geplagt wird. — „Figaro“ schreibt: Man hat gestern in der Kammer Herrn Theophil Delcassé über die Marokkoangelegenheit gehört. In einer seit 6 Monaten improvisierten Rede hat der Mann, den die Ereignisse in einer nur zu gerechtfertigten Weise zum Stillschweigen gezwungen haben, hat der unbesonnenen Minister, der uns in die gegenwärtige Lage gebracht hat, vor der Kammer nicht nur eine Rechtfertigung, sondern sogar eine Verherrlichung seiner selbst versucht, was selbst zu einer Zeit, wo nichts mehr in Erfassung steht, als nicht alltäglich erscheint.

Zanger, 25. Jan. Die „Deutsche Marokkanische Zeitung“ meldet: In Mazagan eingetroffene Kameelreiter erzählen, sie hätten für die Franzosen einen Munitionstransport nach Serrat bringen müssen. Der Transport sei aber in die Hände der Schauljah-Bente gefallen, während die Bedeckungsmannschaften in ein Gefecht verwickelt wurden. In Mazagan herrscht große Besorgnis für den Fall, daß Abdul Assis auf Drängen der Franzosen gegen Assinur zu Felde zieht.

Finanzielle Rundschau.

Frankfurt, 24. Januar.

Im Auslande, besonders in Westeuropa, vollzieht sich die Gelderleichterung mit wahrhaft beängstigender Schnelligkeit. Die Bank von England ist weiter auf 4 Proz., die Bank von Frankreich auf 3 Proz. herabgegangen, auch die Niederländische Bank hat den Diskont ermäßigt. In Westeuropa, also an den Zentren des internationalen Geldmarktes, schon wieder vollständig normale Geldsätze, während man noch vor wenigen Wochen auf eine weit längere Dauer der Geldkrise vorbereitet war. Nur die Reichsbank ist mit dem Nachlassen der Diskontschraube säumig, sie steht noch bei 6 1/2 Proz., obgleich der Privatdiskont auch bei uns schon auf 4 1/2 Proz. herabgegangen ist und Geld für Ultimo zweck nicht höher als 7/8 Proz. zu werden verspricht. Ebenso ist die Reichsbank zweifellos bereits aus der roten Feuer. Die Tage des 6 1/2 Proz.-Zinsfußes sind gezählt (morgen soll schon eine Herab-

setzung stattfinden), aber voraussichtlich wird man in Deutschland doch etwas länger als im Ausland auf höheren Geldstand halten müssen, weil es gilt, die Reichsbank zu kräftigen und wieder Gold heranzuziehen.

Im übrigen kommt die Gelderleichterung den vielen Neuemissionen sehr zustatten. Die neue badische Anleihe wurde so gewaltig überzeichnet, daß auf freie Zeichnung nur eine Quote von etwa 5 Proz. zugeteilt werden kann, viele Anmeldungen fallen auch ganz aus.

Der Markt für inländische Fonds, der in letzter Zeit unter den Tauschoperationen gegen die neuen Emissionen gelitten hatte, zeigte wieder entschieden besseres Aussehen. Auch dem Geldbedarf der Städte sieht man jetzt ohne Bellemung entgegen, nachdem sich in zunehmendem Maße wieder Aufnahmefähigkeit für 4 Proz. mündelichere Papiere zeigt. Nur für die Hypothekendarlehen ist die Konturrenz der Staats- und Städteanleihen anhaltend unbedeutend, weshalb die Berliner Hypothekendarlehenbank 4 1/2 Proz. Pfordbriefe ausgeben wird. Die ausländischen Renten streben energisch nach oben. Beliebte und wesentlich höher sind vor allem Russen und russische Eisenbahnprioritäten, weil sie auf ihrem jetzigen Niveau eine hübsche Rente bieten. Ohne Zweifel werden sich russische Werte beim Kapital bald vollständig rehabilitieren. Höher sind auch Mexikaner, Brasilianer, Türken, Ungarn etc., wogegen Japaner u. Chinesen auf die in der Luft liegenden neuen Anleihen und Portugiesen auf das steigende Goldagio niedergelassen.

Die Geldflüssigkeit bietet wohl dem engeren Rentengeschäft einige Anregung, aber sonst ist eine Wirkung von ihr nicht zu verspüren. Man sagt sich, daß die rasche Zunahme beschäftigter Kapitalien der deutliche Fingerzeig dafür sei, daß sich das Geld aus der Industrie zurückziehe. Und die Sorge um den Niedergang der Industrie läßt eine hoffnungsvollere Stimmung nicht recht aufkommen. In der Tat werden aus der neuen und der alten Welt Klagen über Einschränkungen der Betriebe, Lohnherabsetzungen, Arbeitslosigkeit vernommen. In Amerika zeigt sich der Niedergang des kommerziellen und industriellen Lebens schon deutlich in dem Rückgang der Eisenbahneinnahmen, aber auch bei uns sind die Mehrerträge des Transportwesens im Dezember recht fadenförmig geworden. Noch mehr, die Eisenindustrie muß zu Preisermäßigungen und Betriebs Einschränkungen schreiten, von einer Kohlennot ist längst keine Rede mehr. Die Kohlenproduktion ist bereits eingeschränkt worden und für das 2. Quartal d. J. erwartet man auch beim Kohlenhandel Einschränkungen der Erzeugung. Dazu geht der Staat energischer vor, um seine unverrückten Kohlenfelder aufzufüllen und sich vor der drakonischen Haltung der Syndikate frei zu machen. Dem in allen Verbraucherkreisen ertönt es eine gewisse Bitterkeit, daß das Kohlenhandelsmonopol und selbstherrlich auf den hohen Preisen besteht, während sonst in allen Industriezweigen Preissteigerungen gemacht werden müssen. Montanpapiere hatten Mühe ihren Stand zu behaupten, nur Harpener, die als Fusionsobjekt von Zeit zu Zeit geschäftet werden, wurden höher bezahlt. Auch glaubt man, daß die Hüttenzweige bald im Wege der Kontingentierung gelöst werden. Kalkulationen schwächen sich von den nachlassenden Absatz nach Amerika ab. Wesentlich matter sind Blei- und Silberhütte Braubach, da die Dividende ausfallen wird. Andere chemische Werte konnten anziehen, besonders Scheideanstalt. Matter sind Elektrizitätsaktien mit Ausnahme von A. E. G. Von Maschinenfabriken gingen Kieher in die Höhe, während Dürr, Oppm. Badenia usw. nachgaben. Niedriger notieren Aluminium, Neue Woden, Sternbrauerei, Zellstoff Waldhof usw.

Für Banken wurden auf Deckungen und Meinungsäußerungen höhere Kurse notiert. Ein Gerücht, daß die Deutsche Bank ihr Kapital erhöhen werde, wird als unbegründet bezeichnet. Eisenbahnpapiere sind durchweg niedriger, so Staatsbahn und Lombarden, Pennsylvania und Baltimore, Ital. Meridional usw. Fest liegen Warschau Wiener. Eine wesentliche Steigerung ist für Große Berliner Straßenbahn zu verzeichnen, da man erwartet, daß unter dem neuen Polizeipräsidenten die Tunnelfragen rascher gefördert werden.

Schiffahrtsaktien bewegten sich nach einigen Schwankungen empor, da man der Ansicht ist, daß die bestehenden Tarifwären auf der bevorstehenden Londoner Konferenz befestigt werden.

(Telegramme.)

Berlin, 25. Jan. Die Reichsbank setzte den Diskont auf 6 und den Lombardzinsfuß auf 7 Proz. herab.
Bukarest, 24. Jan. Die Nationalbank setzte den Diskont auf 6 Proz., den Lombardzinsfuß auf 6 1/2 Proz. herab.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 25. Januar.

(Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers) ist folgendes Programm festgestellt worden: Samstag den 25. Januar, abends 8 Uhr: Festbankett der Würdiger im großen Saale der Festhalle. Sonntag den 26. Januar, abends 8 Uhr: Großer Zapfenstreich vom königlichen Proviandamt (Ede Leffing- und Kriegstruppe) aus mit anschließender Musikaufführung am Kaiserdenkmal. Am Festtage: Beflagung der Stadt. Morgens 7 Uhr: Festschläute, Abgabe von 101 Kanonenschüssen auf dem Lautenberg durch die freiwillige Feuerwehrr. Morgens 10 Uhr: Wachen vom königlichen Proviandamt aus. Morgens 11 Uhr: Choralmusik vom Turm der evangelischen Stadtkirche. Vormittags 9-11 Uhr: Festgottesdienste in den Kirchen der Stadt. Vormittags 12 Uhr: Parade der Garnison auf dem Engländersplatz. Abgabe von 101 Ehrenschüssen auf dem Gerzlerplatz. Nachmittags 2 Uhr: Festessen im großen Saale des Museums. Nachmittags 4 Uhr: Festkonzert im großen Saale der Festhalle. Abends 7 Uhr: Festvorbereitung im Großherzoglichen Hoftheater.

(Großherzogliches Hoftheater.) Von der Generaldirektion wird uns mitgeteilt: In der kommenden Woche findet Mittwoch den 29. die Erstaufführung von Sudemanns Einakter „Rosen“, nämlich Margot, der letzte Besuch, die ferne Prinzessin, statt. Frau Sigrid Arnoldson wird ihre Gasspieldienstag den 28. in der Oper „Roméo und Julia“ fortsetzen. — Samstag den 1. Februar beginnen die Aufführungen des „Ring des Nibelungen“. Dienstag den 4. Februar wird Herr Dreher im „Jägerblut“ gastieren.

Am Donnerstag hat sich uns, wie vor einigen Tagen Hr. Lalla Richter-Bien, wieder als „Maria Stuart“ eine Gastin, Frau Erna Manegg vom Stadttheater in Göttingen, vorgestellt. Sie war eine sehr würdige Maria. Frau Manegg zeigte in Sprache und Spiel die bübentümliche Künstlerin. Ob ihre Kraft für den Ausdruck harter Affekte ausreicht, erscheint, soweit nur einmaligen Auftreten gerichtet werden kann, jedoch zweifelhaft. Das Publikum spendete ihr recht lebhaften Beifall. Als Worterger gab Herr Karl Veder-Sachs vom Stadttheater in Wachen, ein temperamentvoller, junger Künstler, der viel verspricht und auch schon manches gibt.

(Mitteilungen aus der Stadtrats-Sitzung vom 23. Jan.) Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise hat dem Stadtrat auf dessen Bitte eine Photographie des Innern der Schlosskirche, aufgenommen am Tage der Weisung weiland Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich I. zur Einverleibung in das städtische Archiv überlassen. Der Stadtrat spricht für diese gnädige und für die städtischen Sammlungen wertvolle Zuwendung ehrerbietigen Dank aus. — Die Generalintendantur der Großh. Zivilliste hat sich bereit erklärt, an den Kosten der Beschaffung einer neuen mechanischen Leiter (Magirusleiter) für die erste Kompanie der freiwilligen Feuerwehr die Hälfte mit 1680 M. zu übernehmen. Der Stadtrat nimmt das Anerbieten mit verbindlichem Danke an. — Dem Gesuch kaufmännischer Gehilfenvereins hier, seinen Mitgliedern das Belegen von Tischen bei Kongressaufführungen in der Festhalle zu gestatten, wird abgelehnt, die die fragliche Vergünstigung über den Preis, dem sie jetzt bewilligt ist, nicht ausgedehnt werden kann, ohne daß dies zu berechtigten Klagen des Publikums Veranlassung gibt. — Wegen die Anbringung von Briefmarkenautomaten an hiesigen Häusern durch die Firma Gebrüder Köttner in Berlin werden Einwendungen nicht erhoben.

(Der kommandierende General des 14. Armeekorps, General v. Voiniggen, genannt Duene) begibt sich zum Geburtstagsfeier des Kaisers nach Berlin, um der Regelung der Fahnen für die neuformierten Truppenteile des Korps, des Telegraphenbataillons Nr. 4 und des dritten Bataillons des Infanterieregiments Nr. 172 beizuwohnen.

(Musikbildungsanstalt.) Die nächsten Vorspiele der Musikbildungsanstalt finden am Sonntag den 26. Januar, und Sonntag den 9. Februar statt; die nächsten Vortragsübungen Sonntags, am 2. und 16. Februar. Alle Veranstaltungen beginnen vormittags 11 1/2 Uhr und werden im Anfallsaale, Ritterstraße 7, abgehalten.

(Kunstnotiz.) Dieser Tage ist der frühere Hofkapellmeister Frh. Soot, der, wie gemeldet, zur Oper überzugehen beabsichtigt, in Wiesbaden in einem Konzert aufgetreten und hat vielen Beifall gefunden. Der „Rheinische Kurier“ und das „Wiesb. Tagbl.“ sagen dem „vielversprechenden Tenor“, des jungen Karlsruher Künstlers eine gute Zukunft voraus.

(Von der elektrischen Straßenbahn.) Dem Gesuch des Bürgervereins der Südstadt, die Wagen der Straßenbahnlinie Kaisertrahé-Weiertheim nochmals versuchsweise nach dem Stabtimmen durchzuführen, kann im Hinblick auf die ungunstigen Ergebnisse des früheren Versuches, die voraussichtlich jetzt nicht besser ausfallen würden, nicht entprochen werden. Ebenfalls ist der Stadtrat in der Lage, die gewünschte weitere Verdichtung des Wagenverkehrs (7 1/2 Minutenbetrieb) auf jener Linie herbeizuführen, da auch hierzu ein Bedürfnis derzeit nicht vorliegt.

(Aus der Sitzung der Strafkammer 11 vom 23. Januar.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Schid. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Rudmann. — Der bei dem Bauunternehmer Sieler in Forstheim beschäftigte Tagelöhner Karl Georg Hertle in aus Unterschlagung war der Urkundenfälschung und des Betrugs angeklagt. Er hatte am 25. November d. J. den von dem Polier ausgetheilten Lohnzettel dahin abgeändert, daß er aus dem auf diesem Zettel bezeichneten Betrage von 24 M. über erhaltenen Vorkauf in 14 M. machte. Daraus betrug er, daß bei der Lohnzahlung 10 M. mehr gegeben wurden, als er zu beanspruchen hatte. Das gegen den Angeklagten erlassene Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis. — Im November d. J. war der Buchbinderlehrling Otto Frey aus Neudalshaus aus dem Zwangs-erziehungsanstalt in Flehingen entlaufen. Er kam nach Forstheim, wo er sich einige Zeit aufhielt und mit einem Arbeiter gemeinschaftlich ein Zimmer bewohnte. Um nicht erkannt zu werden, gab er sich als Eugen Hill aus, auch den polizeilichen Meldeschein mit diesem Namen. Eines Tages verschwand er unter Mitnahme von fünf Rothbenden, die seinem Zimmerkollegen gehörten. Wegen Diebstahls im Rückfall und wegen Uebertretung des § 49 Absatz 2 M.St.G.B. wurde Frey unter Anrechnung von 1 Woche Untersuchungshaft zu 4 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft verurteilt. — In den übrigen Fällen handelte es sich um Diebstähle.

(Aus dem Polizeibericht.) In einem Vorgarten der Südstadt rief ein Studierender eine metallene Zierpferd ab und fügte dadurch dem Eigentümer einen Schaden von 380 M. zu. Verhaftet wurden u. a. ein 18 Jahre alter Kaufmann aus Daxlanden, welcher dringend verächtlich ist, seinem Arbeitgeber 132 M. und in seiner früheren Stellung Waren im Werte von etwa 30 M. gestohlen zu haben.

S. Mannheim, 24. Jan. Das Kammergericht, das sich bei seinen hervorragenden Kunstleistungen überall des besten Rufes erfreuen durfte, läßt neuerdings seine inneren Kräfte an die Öffentlichkeit treten, was weniger erfreulich wirkt. Die Demonstration in München gegen den Kritiker Dr. Louis war kein Meisterstück, gestern mußte in Mannheim das zum Kammergericht ersehene Publikum wieder abziehen, weil die Musiker streikten. Wie uns unser S. Korrespondent u. a. schreibt, handelte es sich zunächst um Differenzen zwischen dem Dirigenten Schneebog und den Musikern. Am letzten Mittwoch beim hiesigen Sinfoniekonzert soll eine Sinfonie nicht so tadellos gespielt worden sein, wie man es beim Kammergericht gewohnt ist. Hofrat Kaim sagte, das Orchester habe abfällig schlecht gespielt, das Orchester behauptete, Schneebog habe nicht so sicher wie sonst dirigiert. Am Donnerstag nachmittags um 4 Uhr hielten die Orchestermitglieder eine Versammlung ab. Zwei Stunden später beschloß der Vorsitzende des fünfgliedrigen Ausschusses des Orchesterverbandes, Gornits Bangert, das Kammergericht zu verlassen. Am Freitag sollte im Nebenbesprechungsraum ein Konzert stattfinden, zu dem sich sämtliche Mitglieder des Orchesters mit Ausnahme Bangerts einfanden. Nach Bekanntgabe des Bangerters Kündigungsschreibens wurde der Ausschuss beauftragt, bei Herrn Hofrat Kaim die Zurücknahme der Kündigung zu verlangen. Bei der Unterredung, die in diesem Sinne zwischen Herrn Kaim und der Deputation stattfand, kam es zu einer ziemlich erregten Auseinandersetzung, die darin gipfelte, daß Herr Kaim erklärte, wer nicht bedingungslos spiele, sei entlassen. Daraufhin packten die Orchestermitglieder ihre Instrumente ein und verließen die Festhalle. Das Publikum, dem an der Kaffe Garderobengebühr und Eintrittsgeld zurückerstattet wurde, verließ ruhig den Saal. Die Orchestermitglieder hielten eine Versammlung ab und beschloßen, nach München zurückzugehen.

Freiburg, 24. Jan. Herr Oberleutnant a. D. Graf Radeck hat im neuen Reichsparteiliche Verein Freiburg unlangt einen Vortrag über die Notwendigkeit und Art staatsbürgerlicher Erziehung gehalten, der nun unter dem Titel: „Nicht für die Schule, sondern fürs Leben und fürs Vaterland“ im Verlag von Paul Neubel (Freiburg und Leipzig) erschienen ist. Wenn man staatsbürgerliche Erziehung für notwendig hält, führt der Verfasser aus, ist es ratsam, in der Jugend die Grundlagen für sie zu schaffen. Der Gedanke ist auch keineswegs neu, was der Verfasser historisch darthut vom altgriechen Altertum bis auf unsere Tage. Was die Art staatsbürgerlicher Jugendbildung in den verschiedenen Schularten betrifft, so kommt zunächst die Volksschule in Betracht; hier ist der Ort, wo im Unterrichte die spätere Bildung der Bürgerpflichten und Staatswesen. Eine Verlagerung der Volksschulpflicht

bis zum 16. Lebensjahre ist aus wirtschaftlichen Rücksichten nicht durchführbar. Es müssen deshalb als Notbehelf eintreten, die Fortbildungs- und Fachschulen. Während früher der schulentlassene Knabe in der Familie, am Handwerksmeister, Lehrherrn usw. einen Gatt fand, treten jetzt Scharen halber Kinder, völlig sich selbst überlassen, in das Leben der Großstädte oder der Fabrik. Hier liegt zum großen Teil die Ursache für die Zunahme jugendlicher Verrohung und Verwilderung. Was die Mittelschulen betrifft, so vermissen die künftigen Führer der Nation dieselben ohne über die wichtigsten Einrichtungen in Reich, Staat und Gemeinde und über Bürgerpflichten ausreichendes gehört zu haben. Es ist unbedingt erforderlich, im deutschen und geographischen Unterricht staatsbürgerliche Belehrungen eintreten zu lassen. Auch in allen Mädchen schulen sollten staatsbürgerliche Unterweisungen stattfinden. Der Verfasser äußert seinen Schluß seine Überzeugung, daß staatsbürgerliche Erziehung in allen deutschen Schulen wesentlich dazu beitragen würde, in den Herzen vieler deutscher Bürger bei der Arbeit im Reich, Staats- und Gemeindefeld, wie als Volksoberleiter lebendig zu erhalten Sinn und Bedeutung des Wahlrechts: „Das Vaterland über die Partei!“ — Oberbürgermeister Dr. Winterer bringt zur Kenntnis, daß der am 4. August v. J. verstorbene frühere Schlossermeister Friedrich Häberle die Stadt Freiburg zur Haupttribüne seines meist aus Grundbesitz bestehenden Vermögens eingeweiht hat, indem er letztwillig bestimmte, daß nach der Erfüllung der Nachlassverbindlichkeiten verbleibende reiner Nachlassvermögen, welches auf rund 130 000 M. veranschlagt worden ist, zur Errichtung einer Stiftung verwendet werde, deren Erträge an die hiesige arme Bürger- und Bürgerwitwen, die mindestens 20 Jahre hier lebten und durch Unfall in bedrängte Lage kamen, verliehen werden sollen. Seine königliche Hoheit der Großherzog hat zur Errichtung der Stiftung die staatliche Genehmigung erteilt. Zu den Nachlassverbindlichkeiten gehören auch das Vermächtnis eines Kapitals von 10 000 M. an die hiesige Waisenhausstiftung und eines Jahres an die Stadt im Betrag von 10 000 M., dessen Zinsen jährlich zum Zwecke der Bereitung von Armensuppe verwendet werden sollen.

Rom 25. Jan. Die Baumwollindustrie der Kreise Konstantin und Waldshut ist anhaltend gut beschäftigt und sind vornehmlich die Trikotfabriken in der Lage, ihren Export zu erhöhen. Andererseits ist in der Seidenindustrie des Rheintales wie des Riesentales eine gewisse Stagnation eingetreten, welche Erscheinung man mit der amerikanischen Krise in Verbindung zu bringen geneigt ist. — Nach den letzten Langhölzerversteigerungen auf unserm Schwarzwalde haben sich die Preise erniedrigt. Das erstklassige Holz erhält jetzt kaum das Angebot von 18—20 M.; ein gleiches ist bei zwei- und dreiklassigem Holz zu konstatieren, das 12 bis 14 M. das Festmeter kostet.

Neue Nachrichten aus Baden. Die Gemeinde Gudenwangen ist in der glücklichen Lage, daß sie seit 1. Januar 1908 keine Umlage mehr zu erheben braucht. — Auf der Heimfahrt von der Mainau nach Konstanz ist der Arbeiter Karl Späth ertrunken. — Vor etwa einem halben Jahre sind neun Wildschweine aus dem Park des Großherzoglichen Schlosses bei Reichenbach (N. Baden) ausgebrochen. Sie verursachten besonders an Kartoffelfeldern großen Schaden. Bei der in den letzten Tagen abgehaltenen Jagd kamen nun alle neun zur Strecke. — Die Nachricht, betreffend den Sacharinschnuggel, in der Nummer vom 18. Januar d. J. ist dahin zu berichtigen, daß sich die betreffenden Mitteilungen nicht auf das Gasthaus zum Ochsen in Vörrach, sondern auf das Gasthaus zum Ochsen in Weil (N. Baden) beziehen.

Karlsruher Kunstverein.

Die Wanderausstellung des Karlsruher Künstlerbunds war vor dem Antritt ihrer Reise auf ganz kurze Zeit im Kunstverein ausgestellt. Sie trug diesmal das Gepräge verhältnismäßig großer Vielfältigkeit — wobei sich freilich das Interesse im wesentlichen auf einen engeren Kreis der Aussteller — die künstlerische Elite des Bundes — beschränkte. Unter diesen haben sich zwei der eigenartigeren Persönlichkeiten des Bundes besonders stark beteiligt: vor allem Sofer mit vier großen Figurenbildern, die uns die Vorzüge, freilich auch die Schwächen seiner Kunst — die einfache Größe der Formanschauung, die Feinheit des Farbgefühls, aber auch den Mangel an eigentlicher Vollendung — charakteristisch repräsentieren. Und dann Schimmerer: mit Landschaften mit und ohne Figuren, deren künstlerische Qualität vor allem in einem feinen, vielleicht etwas zu gebrochenen Tongebalt liegt. Thoma ist nur mit einem Werk beteiligt; einer heimatischen Landschaft, die freilich in der Kraft der Farbe, der stillen Bestimmtheit der Zeichnung und dem persönlichen Gehalt der Naturanschauung der ganzen Ausstellung eine ausschlaggebende Note verleiht. Eine frische und kraftvolle Wiedergabe des Natureindrucks gibt auch den weiden Pferde von Junker ein hartes Gewicht innerhalb des Ganzen — in seiner „Sonne über dem Nebel“ scheint sich auch Hildebrand allmählich auf einen solideren Boden der Naturwiedergabe zu begeben. Im übrigen sind Schönleber, Schmid-Neutle, Volkmann, Campmann usw., zum Teil mit schon bekannten Werken charakteristisch vertreten.

Gegenüber der Ausstellung des Bundes bedeutet die gegenwärtige Düsseldorf-Kollektion immerhin einen starken Abfall. Der „Lob des Moses“ von E. von Gebhardt kommt trotz der unerkennbaren Eigenart des Gebhardt'schen Stils im Grund über das Illustrative nicht hinaus. Claus Meyer ist diesmal recht uninteressant vertreten, und von den Landschaften gibt eigentlich nur der „Frühling“ von Drey in seinem feinen Gesamton und dem stillen Ausdruck der Naturempfindung etwas Günstiges. Die Kollektion von Benz — figurliche Kompositionen und Porträts — spricht von einem feinen, der englisch-schottischen Kunst verwandten Kulturgeist — es ist zarte Empfindung, abgeklärter Geschmack, wenn man auch im Ganzen wohl eine Dosis Kraft und Herbe mehr vertragen könnte. K. W.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 25. Jan. Gestern abend um 7 1/2 Uhr trafen Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen auf dem Lehrter Bahnhof ein. Ihre Maj. die Kaiserin war zum Empfang auf dem Bahnhof anwesend und geleitete sie mit dem Prinzen die auf der Reise nach Kurland befindliche Prinzessin nach dem Schlesischen Bahnhof. Prinz Heinrich nahm im Igl. Schloß Wohnung.

Rosdam, 25. Jan. Das Kaiserpaar und Prinz Heinrich mit Gefolge erschienen heute am 50. Jahrestage der Vermählung des Kaisers und der Kaiserin Friedrich im Mausoleum und legten Kränze nieder.

Pest, 24. Jan. Das endgültige Wahlergebnis im Reichstagswahlkreis Dppeln 7 lautet: Erbprinz Viktor von Ratibor (Reichsp.) 5226, Pfarrer Brödel (Zentr.) 3011, Pfarrer Wapda (Pole) 14 795 und Dahnitz (Soz.) 321. Wapda ist somit gewählt.

St. Moritz, 25. Jan. Ihre kaiserl. Hoheit die deutsche Kronprinzessin ist gestern nachmittag von hier abgereist. Sie wurde vom Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Gemahlin sowie vom Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark zum Bahnhof geleitet.

Rom, 25. Jan. Der Ministerpräsident von Adidis Abeba telegraphierte, daß auch der Hauptmann Mulinari bei dem Ueberfall von Lugh umgekommen sei.

Stockholm, 24. Jan. Die Regierung brachte heute im Reichstag einen Gesetzentwurf ein betr. die Aufnahme einer Anleihe von 5 Millionen Kronen zum Zwecke der Erweiterung der Telephonanlagen Schwedens.

Christiania, 25. Jan. Der Linkenverein des Storting hat sich aufgelöst. Die Mehrheit der bisherigen Mitglieder schloß sich zu einem neuen Verein zusammen, der auf der Basis des Programms der Linken gelegentlich der letzten Stortingwahlen steht und ein parlamentarisches Zusammenwirken mit der Rechten und mit den Sozialdemokraten ablehnt.

Manchester, 25. Jan. Der Streit zwischen den Baumwollspinnereien und den Arbeitern ist beigelegt worden. Die Arbeiter nahmen die Bedingungen der Arbeitgeber an.

Weds, 26. Jan. Infolge von Lohnherabsetzungen durch den Verein der Seidenbandfabrikanten traten gegen 500 Arbeiter in den Ausstand. Die Vereinsfaktoren sind geschloffen.

Madrid, 25. Jan. Im Senat brachte der Justizminister einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung anarcho-schwarzer Umtriebe ein, der der Regierung gestattet, anarchistische Zeitungen zu verbieten und anarchistische Klubs und Vereine zu schließen, sowie die Verbreiter solcher Ideen auszuweisen.

Täbris, 24. Jan. Vom Bringen Herman Ferma kommt telegraphisch die Nachricht, daß der Befehlshaber der türkischen Truppen, Feritich Pascha, der sich in einem eine Meile von Saudj-Bulag entfernten Dorfe befindet, ihn abermals kategorisch aufgefordert habe, Saudj-Bulag zu verlassen, da das Territorium bis zum Dschagatai den Türken gehöre.

London, 25. Jan. Ein hiesiges Blatt meldet aus Hongkong, daß die englischen Kanonenboote vom Westfluß zurückgezogen und die Patrouillenfahrten eingestellt worden sind, nachdem alle von den Engländern vor der Zurückziehung gestellten Bedingungen einschließlich der Zahlungsentschädigung erfüllt worden sind.

Verschiedenes.

Berlin, 24. Jan. Der Kaiser hat Professor Gabriel von Seidel-München und Professor Max Bruch-Berlin zu Rittern des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt.

Bremen, 25. Jan. Die Verhandlungen zwischen dem Vizeadmiral v. Alfeld und dem Ausschickstat der Aktiengesellschaft „Weser“ sind zum Abschluß gekommen. Hiernach wird Vizeadmiral v. Alfeld in den Vorstand als Vorsitzender deselben eintreten und damit die Oberleitung der Werft übernehmen.

Barmen, 25. Jan. Ein großes Feuer ist in den unteren Räumen des Konfektionsgeschäftes von Weinberg ausgebrochen. Der Schaden wird auf mehrere 100 000 M. geschätzt.

Düsseldorf, 25. Jan. Der seit 5 Tagen hier und am ganzen Niederrhein herrschende starke Nebel verursacht fortgesetzt empfindliche Verkehrsstörungen.

Göln, 25. Jan. Nach einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ hat der stellvertretende Gouverneur in Togo wegen der in Accra an der Goldküste ausgebrochenen Peule-pest eine Quarantäne für alle Herkünfte aus den von der Seuche betroffenen Gebieten angeordnet.

Frankfurt, 24. Jan. Der Bund Deutscher Gastwirte (40 000 Mitglieder, 18 Landesverbände mit circa 500 Vereinen und Innungen) hielt unter dem Vorsitz seines Präsidenten A. Steyer-Reipzig am 23. d. M. eine aus allen Teilen Deutschlands bestehende Gesamtkonferenz in der Kaiserhof zu Frankfurt ab. Außer internen Angelegenheiten beschäftigte sich der Bund mit der Abänderung der Gewerbeordnung in betreff der Sonntagsruhe, dem Branntweinmonopol, der geplanten Zigarettenbändersteuer und Abänderung der Telephongebühren, dem neuen Kiggesetz und a. m. Durch den Reichsverband Deutscher Gastwirte soll zu diesen Fragen Stellung genommen werden. Dem Bundesrat, sowie den sämtlichen Reichstagsabgeordneten und Landesregierungen werden sodann die Anträge übermittelt werden. Die großen Jahresgeneralversammlungen des Bundes Deutscher Gastwirte sowie seiner Wohlhabereinstellungen (Bundesherbellese, Gastpflichtkassette etc. sollen am 22. bis 25. Juni in Göln stattfinden.

München, 25. Jan. Das 14jährige Dienstmädchen Ida Schmel, das ihr anvertraute Kinder auf grausame Weise ermordet hatte, wurde nach ärztlicher Beobachtung dauernd einer Irrenanstalt überwiesen. Das Strafverfahren wurde eingestellt.

Erfurt, 25. Jan. Die Stadtverordneten beschloßen, die Haftpflicht für sämtliche Lehrer und Lehrerinnen auf städtische Kosten zu übernehmen.

Soel von Holland, 25. Jan. Gestern mit 12 1/2 Uhr sind durch den Schlepdpdampfer „Gouwzee“ die Schiffsbrüchigen vom Dampfer „Amsterdam“ hier eingebracht worden. Sie befanden sich seit vorgestern an Bord des norwegischen Dampfers „Songa“, der von Norwich nach Rotterdam unterwegs war. Die „Songa“ fand die Schaluppe mit den Schiffsbrüchigen 5 Meilen nordwestlich von Nieuwe Waterwa, schon eine Stunde, nachdem sie die „Amsterdam“ verlassen hatten.

Prinz Heinrich der Niederlande besuchte gestern morgen den geschleierten Dampfer „Amsterdam“ und begab sich sodann nach Scheveningen.

Paris, 25. Jan. In der Diamantangelegenheit Lemoine vernahm der Untersuchungsrichter mehrere Zeugen. Ein Juwelenhändler stellte fest, daß mehrere Diamanten von ihm gekauft worden sein, von denen Lemoine dem Präsidenten der Dabers-Compagny gegenüber behauptet hatte, daß er selbst sie hergestellt hatte.

Bergamo, 25. Jan. Gestern abend ereignete sich bei Ponte Terzo an der Adda ein Bergsturz. Eine große Gesteinsscholle fiel auf eine Fabrik und begrub 11 Personen. Bis her sind 6 lebend und 1 als Leiche geborgen, für die andern 4 besteht wenig Hoffnung.

Rembert, 25. Jan. Der berühmte amerikanische Komponist Edward Mac Dowell ist gestorben.

Newport, 24. Jan. Hier herrscht Schneesturm. An manchen Orten steht der Handel und der Eisenbahnverkehr still.

Bangkok, 25. Jan. In Anwesenheit des Königs wurde gestern die erste Teilstrecke der östlichen Hauptlinie nach Schantabun und die 138 Kilometer lange Strecke der Nordlinie eröffnet.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 25. Januar 1908.

Eine bei Island gelegene tiefe Depression verursacht auf den britischen Inseln mildes und regnerisches Wetter. Mitteleuropa wird noch von einem Maximum bedeckt, doch ist dieses in der Abnahme begriffen; sein Kern lagert heute über der östlichen Hälfte des Festlandes. In Deutschland ist das Wetter bei leichtem bis mäßigem Frost vorwiegend neblig, nur stellenweise heiter. Die Höhen haben Temperaturumkehrung. In tieferen Lagen ist heiteres oder neblig-frostiges Wetter, auf den Höhen ist klares und warmes Wetter zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 25. Januar früh:

Lugano wolkenlos — 2 Grad; Biarritz halbbedeckt 9 Grad; Triest wolkenlos 2 Grad; Florenz wolkenlos — 1 Grad; Rom wolkenlos 1 Grad; Cagliari wolkenlos 8 Grad; Brindisi wolkenlos 7 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

| Januar | Barom. mm | Therm. in C. | Nebel. in mm | Beachtig. in mm | Wind | Wimmel |
|-----------------------------|-----------|--------------|--------------|-----------------|------|-----------|
| 24. Nachts 9 ^U | 763.4 | -3.4 | 3.4 | 94 | SB | Hochnebel |
| 25. Morgs. 7 ^U | 762.6 | -4.8 | 2.9 | 90 | SE | Nebel |
| 25. Mittags. 2 ^U | 762.2 | -2.4 | 3.3 | 87 | SB | Hochnebel |

Höchste Temperatur am 24. Januar: -0.1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -5.2.

Niederschlagsmenge des 24. Januar: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 25. Januar, früh: Schaffhausen 0.85 m, gefallen 3 cm; Rehl 1.28 m, gefallen 2 cm; Ragn 2.70 m, gefallen 2 cm; Mannheim 1.74 m, gefallen 2 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.
Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

„Gedieh prächtig dabei.“

Wenn Kinder zum Einnehmen eines ihnen widerlichen Mittels gezwungen werden müssen, wird der Magen häufig die Aufnahme dieses Mittels verweigern, und alle aufgewandte Mühe und Kosten waren vergebens. Dies wird aber bei der dem kindlichen Gaumen so gut schmeckenden Scotts Emulsion nie der Fall sein, wie auch der folgende Brief deutlich vor Augen führt:

Dresden, Wittenbergstr. 90, den 15. März 1907.
„Wir gaben unserm jetzt 15 Monate alten Söhnchen Hans, der von Geburt an schwächlicher Natur war, zur Kräftigung gewöhnlichen Lebertran ein, den das Kind aber nur mit dem größten Widerwillen zu sich nahm, und nach kurzer Zeit schon mußten wir mit der Anwendung dieses Mittels ganz aufhören, da der Kleine es nicht mehr vertragen und jedesmal wieder erbrechen mußte. Daraufhin machten wir einen Versuch mit Scotts Emulsion, die der Junge vom ersten Löffel an mit Vorliebe einnahm, sehr gut vertragen und bei deren Gebrauch er prächtig gedieh. Mit gutem Appetit ist er, und sein Befinden ist heute das denkbar beste.“

(gez.) Robert Brückner.

Im Scottschen Verfahren wird der dabei ausschließlich zur Verwendung gelangende allerbeste Jodot-Lebertran für das empfindlichste Verdauungsorgan leicht verdaulich gemacht. Diesen Vorzug bietet nur Scotts Emulsion, deren Erkennungsgesicht unsere auf der äußeren Verpackung angebrachte Schutzmarke — der Fischer mit dem Dorsch — ist.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im Großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Böhne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaures Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatisches Emulsion mit Zimt, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Bei Verletzungen empfehlen sich den Herren Beamten folgende Möbeltransport-Geschäfte

| Ort | Städte, Hermann, Eisenbahnstr. 10. |
|------------------|--|
| Albern: | Dietrich, Fr. K., Spey-Gesch. f. Möbeltransport. |
| Freiburg i. Br.: | Münzer, Joh., Merianstr. 19. |
| | Spohn, G., Joh. A. Stammelspacher. |
| Karlsruhe: | Gg. Fehnenmaier, Luisenstr. 38. |
| | Jacob Freier, Sofienstr. 101. |
| Konstanz: | Mehmer, Paul, Göbelstr. 5, Telephon 13. |
| | Senger & Lutz, Amtl. Bahnspediteure. |
| Mannheim: | Holländer, Konr., R. 6, 5 a, Telephon 3037. |
| Forstheim: | Maier, Ad., Erbprinzenstr. 8, Teleph. 1040. |
| Singen: | Seegmüller & Co. |
| Willingen: | Kammerer & Bantlin (Jnh. Otto Bantlin), Romulus-Ring 13, Tel. 35. Gr. Lagerräume. M. d. Deutsch. Möbeltransp.-Ges. |
| Weinheim: | Friedrich & Co., Möbelfabrik u. Transp. |

Polologlow - Cigaretten

werden von Kennern bevorzugt.

En gros. Julius Strauß, Karlsruhe. En détail.

Kaiserstraße 189, zwischen Herren- und Waldstraße.

Karneval

Sämtliche Zutaten zur Aufbereitung für Ball- u. Karneval-Kostüme in größter Auswahl und billigsten Preisen. Spezialität: Landestrachten.

Komplette Theater-Kostüme für Damen, Herren u. Kinder.

